

Ein Phänomen, das uns in den nächsten Jahren beschäftigen wird

Es muss auch in der jetzigen wirtschaftlichen Situation gelingen, Jugendliche in den Arbeitsmarkt zu integrieren. In Verbindung mit der demografischen Entwicklung drohen sonst mittelfristig empfindliche Lücken im Arbeitsangebot. Bewährte Instrumente stehen zur Verfügung und das Berufsbildungssystem ist strukturell gut aufgestellt. Unternehmen mit der Möglichkeit zur Beschäftigung von Jugendlichen sollen diese bewusst ausschöpfen. Die betroffenen Jugendlichen müssen erhöhte Flexibilität bei der Lehrstellenwahl und beim Eintritt ins Erwerbsleben zeigen.

Die scharfe Rezession wird sich in einem starken Anstieg der Arbeitslosigkeit niederschlagen. Erfahrungen aus der Vergangenheit stützen die Befürchtung eines raschen und überproportionalen Anstiegs der Jugendarbeitslosigkeit (15 Jahre bis 24 Jahre). Es ist dabei möglich, dass bisher noch nicht erreichte Spitzen verzeichnet werden müssen. In vergangenen Konjunkturzyklen hat sich jedoch auch gezeigt, dass sich die Jugendarbeitslosigkeit bei einem wirtschaftlichen Aufschwung rasch und überproportional wieder abbaut und die individuelle Dauer der Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen unterdurchschnittlich ist.

Prognosen für die Arbeitslosigkeit einer spezifischen Altersgruppe gibt es keine, daher muss man von *plausibilisierten Überlegungen* ausgehen. Die Angaben in der Tabelle auf Seite 15 beruhen auf der Arbeitsmarktstatistik, der Frühjahrs-Konjunkturprognose des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) und eigenen Schätzungen.

Diese Schätzungen basieren auf den folgenden Überlegungen: Es kann nicht von einem statischen Zusammenhang zwischen der Gesamtarbeitslosigkeit und der Arbeitslosigkeit der 15–24-Jährigen ausgegangen werden. In der einschlägigen Literatur wird dagegen auf einen *dynamischen Zusammenhang* verwiesen. Im Zeitraum 2001 bis 2004 hat die Gesamtarbeitslosigkeit um 128% zugenommen. Die Jugendarbeitslosigkeit

dagegen um 188%, also knapp 1,5-mal stärker. Geht man von diesem Zusammenhang aus, ergeben sich Quoten von 5% für das laufende Jahr und 7,7% für 2010.

In Zahlen ausgedrückt entspräche dies rund 28 000 (2009) bzw. 43 000 (2010) Jugendlichen, die sich auf den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) als arbeitslos melden würden.

Derart hohe Zahlen wären bis heute ein Novum.

Berufseinsteiger besonderes betroffen

Strukturell verbergen sich hinter dem Phänomen der Jugendarbeitslosigkeit die *beiden kritischen Übergänge* von der obligatorischen Schule in die Berufsbildung

(Übergang I) und des späteren Eintritts ins Erwerbsleben (Übergang II). In beiden Fällen müssen sich die Jugendlichen schon in relativ jungen Jahren auf dem Arbeitsmarkt bewegen und bewähren. Damit spüren sie auch die konjunkturelle Lage direkt. Im Gegensatz zu früheren Jahren wird sich die Diskussion in dieser Rezession vor allem um die Berufseinsteiger drehen. Das Lehrstellenangebot ist in den letzten Jahren gestiegen, die Verträge für dieses Jahr sind schon lange abgeschlossen, und zudem sind die Schulabgängerzahlen rückläufig. Die Berufseinsteigenden hingegen treten nun in dieser schwierigen Zeit auf den Arbeitsmarkt und kommen aus den momentan rekordhohen Beständen der Berufsbildung.

Bewährte Instrumente vorhanden

Aus vergangenen Krisen hat man in den letzten Jahren gelernt und verfügt heute über eine *bewährtes und gut ausgebautes Instrumentarium* zur Verhinderung oder Linderung der Folgen von Jugendarbeitslosigkeit. Unter diesem Aspekt und der hohen Sensibilität der Sozialpartner sowie der öffentlichen Hand für diese Thematik müsste man die vorher dargestellte Schätzung nach unten korrigieren.

«Gemeinsam gegen die Jugendarbeitslosigkeit»

Anlässlich eines Mediengesprächs vom 28. April 2009 hat Bundesrätin Doris Leuthard gemeinsam mit dem Schweizerischen Arbeitgeberverband, dem Schweizerischen Gewerbeverband und dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund dazu aufgerufen, keine Lehrstellen abzubauen und Lehrabgänger nötigenfalls weiterzubeschäftigen. Auch werden Praktika für arbeitslose Lehr- und Studienabgänger gesucht.

Auf einem Flyer, erhältlich auf www.evd.admin.ch, sind die Informationen für Unternehmen und Jugendliche zusammengestellt.

Jürg Zellweger

www.berufsbildungplus.ch, www.treffpunkt-arbeit.ch

Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit

Werte vom Seco und eigene Schätzungen

	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr										
	Beobachtungen									Prognosen und eigene Schätzungen ^(*)	
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Arbeitslosenquote	1,8 %	1,7 %	2,5 %	3,7 %	3,9 %	3,8 %	3,3 %	2,8 %	2,6 %	3,8 %	5,2 %
– davon 15–24 Jahre	1,8 %	1,8 %	3,0 %	4,7 %	5,1 %	5,1 %	4,3 %	3,3 %	3,0 %	5,0 % ^(*)	7,7 % ^(*)
Bruttoinlandprodukt	3,6 %	1,2 %	0,4 %	–0,2 %	2,5 %	2,5 %	3,4 %	3,3 %	1,6 %	–2,2 %	0,1 %

Quelle: Seco, eigene Schätzungen

Die besondere Problematik der Berufseinsteigenden ist, dass Sie noch über wenig Berufserfahrung verfügen und eine längerfristige Arbeitslosigkeit die Gefahr der Dequalifikation (Entwertung beruflicher Fertigkeiten) mit sich bringt.

Falls keine Stelle gefunden wird oder andere Lösungen wie Ausland- bzw. Sprachaufenthalte nicht in Frage kommen, so können im Rahmen von arbeitsmarktlischen Massnahmen, Berufspraktika oder der Tätigkeit in einer Praxisfirma eine Lösung darstellen.

Das Lehrstellenangebot wurde in den letzten Jahren ausgebaut und viele Branchen haben neue 2-jährige Ausbildungen mit Attest geschaffen, von denen vorwiegend praktisch begabte Jugendliche profitieren können. Jugendliche können bei der Suche nach einer Lehrstelle begleitet werden und falls es mit einer Lehrstelle doch nicht klappt, so stehen verschiedene Brückenangebote zur Verfügung.

Interesse der Wirtschaft an jungen Fachkräften

Die gegenwärtige Lage sollte nicht die Sicht auf die mittelfristigen Entwicklungen verstellen. Die rückläufigen Schulabgängerzahlen und die schlechte Wirtschaftslage

werden voraussichtlich zu einer geringeren Anzahl an neuen Lehrvertragsabschlüssen führen. Daher wird sich wahrscheinlich der «Marktanteil» von vollschulischen Angeboten (Gymnasium), die nicht konjunkturabhängig sind, zu Lasten der wirtschaftsnahen Berufsbildung vergrössern. Die Berufsbildung würde dann die schulisch leistungsfähigsten Jugendlichen an diesen Bildungsbereich «verlieren». Und Unternehmen, die auf leistungsfähige Lehrlinge angewiesen sind, könnten in Zukunft Rekrutierungsprobleme bekommen und deshalb wiederum ihre Ausbildungsanstrengungen einschränken. Ein derartiges Szenario muss mit der gezielten Pflege der dualen Berufsbildung und einem wachen Blick auf die Situation der Jugend verhindert werden.

Entwicklung genau verfolgen – Aktivismus bringt nichts

In der heutigen Situation ist es wichtig und richtig, zur Stärkung der Ausbildungsbereitschaft und zur Weiterbeschäftigung von Lehrabgängern Appelle an die Unternehmen zu richten und die Beteiligten über die vorhandenen Instrumente zu informieren. Die Möglichkeiten der Unternehmen sind unterschiedlich und nicht über-

all ausgeschöpft. Koordinierte und breit abgestützte Kampagnen sind rasche und wirksame Instrumente. Die betroffenen Jugendlichen sollen die vielen Möglichkeiten aktiv und bewusst nutzen. Dabei können sie von Betrieben, Lehrern, Berufsberatungsstellen und Arbeitsmarktbehörden unterstützt werden.

Eine erhöhte berufliche Flexibilität wird jedoch nötig sein und sich langfristig auszahlen.

In Zusammenarbeit mit den Behörden gilt es, die Entwicklung weiter sehr aufmerksam zu verfolgen. Bevor man auf neue Forderungen und Ideen eintritt, müssen die dafür vorgesehenen und bewährten Mittel situationsgerecht eingesetzt werden. Bei klar ausgewiesenem Bedarf kann über eine Verstärkung dieser Massnahmen diskutiert werden. Bei der konkreten Bewältigung der kommenden Probleme wird es darum gehen, Dequalifikation und soziale Härten zu verhindern, gleichzeitig aber einen gesunden Druck zur Integration in den Arbeitsmarkt aufrecht zu erhalten. Man muss der süßen Versuchung widerstehen, die jungen Leute vor den Unwägbarkeiten der Konjunktur und damit den Realitäten des Arbeitsmarkts zu schützen. ■

Jürg Zellweger